

12./X. 1915

Nach den Magistrats-Anträgen wird von der Ergreifung einer Bescherde abgesehen:

(P. Z. 10595, M. A. XIX, 1124) Gegen die Nichtigstellung der Erwerbsteueraufteilung bezüglich der Aktiengesellschaft der Ersten österreichischen Ceresinfabrik S. Ujheli & Comp. Nachfolger für das Jahr 1915;

(P. Z. 10690, M. A. XIX, 1161) gegen die Erwerbsteueraufteilung bezüglich der Mineralwasser-Genossenschaft österreichischer Gastwirte, reg. G. m. b. H. in Wien, für das Jahr 1915 und

(P. Z. 10691, M. A. XIX, 1130) gegen die Erwerbsteueraufteilung bezüglich der Prager Escomp'e-Genossenschaft m. b. H. für das Jahr 1915.

(Schluß der Sitzung.)

Allgemeine Nachrichten.

Prämiiierung von Schrebergärtnern.

Im Festsaale des Rathhauses überreichte Bürgermeister Exzellenz Dr. Weiskirchner am Sonntag den 10. Oktober 1915 an 226 Schrebergärtner, welche ihren Grund besonders eifrig und zweckmäßig bearbeitet hatten, die hiezu vom Wiener Gemeinderate bewilligten Prämien. Sie bestehen in einem Barbetrage von je 10 K, welche in weißen, mit dem Wappen der Stadt Wien geschmückten Ledertäschchen verwahrt sind.

In seiner Ansprache führte der Bürgermeister folgendes aus:
„Wir haben vielleicht erst jetzt den Segen des Gartens kennen gelernt und ich rechne es mir zum Stolz und zur Ehre an, daß ich jederzeit die Bestrebungen des Schrebergartens mit allem Nachdruck gefördert habe.“

Bei diesem Anlasse geziemt es sich wohl, des Leipziger Arztes Daniel Gottlieb Moritz Schreiber zu gedenken, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unermülich die Heranziehung einer an Leib und Seele gesunden Jugend gepredigt und große Spielplätze und zahlreiche Familiengärten geschaffen hat, Anlagen, die alle segensreichen Wirkungen des eigenen kleinen Gartens vereinigen sollen, so daß heute die dankbare Erinnerung alle Anlagen dieser Art, mögen sie nun dem Ideale ihres Begründers mehr oder weniger nahe kommen, als Schrebergärten bezeichnet.

Die ganze Bedeutung der Schrebergartenfrage wurde erst in den letzten Jahren erfaßt, als man sie im Zusammenhange mit der Wohnungsfrage behandelt hat.

Wir Älteren erinnern uns noch an die kleinen alten Häuser mit den langgestreckten Höfen und den traulichen Hausgärten in den Wiener Häusern.

Die dichtere Verbauung der Großstadt und die Steigerung des Wertes von Gründen und Gebäuden erheischten die weitgehende Ausnützung des Grundes und haben es mit sich gebracht, daß in gewissen Bezirken heute kaum mehr ein Garten zu finden ist.

So kam es, daß die Schrebergartenbewegung immer mehr Boden faßte. Allerdings sind wir gegenüber Deutschland weit zurück. In Berlin gibt es rund 40.000 Schrebergärten und